

Amtsliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Berlin. In einer Sitzung des Beamten-
hat der Minister zu den neulichen Aus-
sagen des Volksrats Ausland im
Ausdruck des Reichstages erklärt, daß die
Freiwilligkeit und der gute Wille der Beamten
zur Besserung der Verhältnisse mitzuwirken, im
meinen nicht betritten werden könne. Die Be-
rungen Auslands sollten sich auch nicht auf
samen im Allgemeinen beziehen, sondern sie
nur bestimmte bedauerliche Einzelfälle im A-
bort. Ausland würde Gelegenheit ge-
haben, das ausdrücklich im 27er-Ausdruck
stellen, wenn nicht die Vertagung des Reichs-
unmöglich gemacht wäre.

mit Berlin. Der Oberreichsanwalt ersucht uns, der Presse mitzuteilen, daß eine Belohnung bis zu 2 Millionen Mark ausgesetzt ist für die Ermittlung und Verurteilung von Personen, die die Rordaten gegen Mitglieder der im Jahre 1918 gegründeten Republikanischen Regierung oder der Volksvertretung des Reiches oder eines Landes und die Ermordung der früheren Minister Erzberger und Rathenau sowie des Ministers gegen den Oberbürgermeister Scheidemann u. a. verbrochen oder selbst organisiert oder solche Verbrechen oder Organisationen durch Geld oder sonstige Unterstützung haben, und daß die Belohnung, ob die Belohnung verdient ist und wenn sie gebührt, ferner wie sie gegebenenfalls zu verteilen ist, entfällt durch den Oberreichsanwalt erfolgt.

Berlin. In der Berliner Handelskammer haben Beratungen über die verschiedenartigen Formen der sogenannten Fremdenkuren stattgefunden. Nach mehrstündigen Beratungen wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Förderung der Fremdenkuren, insbesondere der Ausländerkuren, wird auch unter den heutigen Verhältnissen aus wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gründen für dringend notwendig gehalten. Jedoch ist jeglicher Art für Ausländer müssen wegen der ungünstigen Wirtung auf das Ausland als übermäßig schädlich vermieden werden. Die beruflichen Organisationen sind sehr entgegenstehend, jeder Verbesserung entgegengetreten. Der Bund deutscher Verkehrsvereine wird alle ihm vorgelegten Verbesserungsvorschläge prüfen und, falls sie begründet sind, für Abhilfe sorgen.

Berlin, 26. Juli. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge eine Erklärung an den Reichstagspräsidenten abgegeben, in der sie gegen die Annahme des Memorandums des Garantiekomitees durch die Reichsregierung (scharf) Einspruch erhebt und bemängelt, daß die Reichsregierung die Zustimmung des Reichstages zu diesem Schritt, der die wichtigste Souveränitätsrechte preisgibt, nicht eingeholt habe. Die Deutschnationale Fraktion beantragt angesichts dieser Sachlage die sofortige Einberufung des Reichstages.

Berlin, 26. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Dietmann, der einzige gewählte Vertreter der separatistischen Rheinischen Volkspartei und Kandidat der Bayerischen Volkspartei, ist aus seiner Partei ausgeschlossen worden, weil er auf der föderalistischen Tagung in Frankfurt ohne Zustimmung der Parteileitung behauptet habe, daß die Christliche Volkspartei von Art. 18 der Reichsverfassung (Wahlbestimmung) während der Dauer der Belagerung der Rheinlande keinen Gebrauch machen werde.

Kleine Mitteilungen.

Leipzig. Die entgeltliche Zusammenlegung des Stadtgerichtshofes zum Schluß der Republik ist folgende: Der Vorsitz führt der Senatspräsident Hagen, sein Stellvertreter ist Senatspräsident Richter. In Mitbeteiligung des Stadtgerichtshofes sind Reichsgerichtsrat Baumgarten und Reichsgerichtsrat Jellner ernannt. Zum Untersuchungsrichter wurde Landgerichtsdirektor Allen vom Landgericht Frankfurt a. M. bestellt.

Berlin. In deutscher zentraler Stelle ist davon, daß Frankfurt ein Mittel des deutschen Aktienbesitzes als Pfand für unsere Forderungen verlangt, nichts bekannt.

Berlin. Dem „Bismarck“ zufolge hat aus Baden seit Sonntag eine förmliche Flut der Fremden eingekehrt, die sich im Laufe des Monats nach verläßt. Sommergäste, die sich für August angefangen hatten, zogen ihre Vorstellungen telegraphisch zurück.

Tiflis, 25. Juli. Der gestern abend in Tiflis vorbeiziehende amerikanische Dampfer „Pasha“ ist mit seinen beiden Adjutanten auf der Straße erschossen worden. Man nimmt an, daß die Attentäter armenische Terroristen sind.

Paris. Rarkholl-Franke macht eine Inspektionsreise durch das belagerte Gebiet. Er hält sich in Mainz auf und geht am Montag seine Reise fort, namentlich um die Luftstreitkräfte am Rhein zu beschaffen.

Konstantinopel. Cuvet Pasha hat sich auf Wunsch der Bevölkerung des von ihm besetzten Gebietes in Mitleidenschaft zum Wirt von Tunesien und der transjordanischen Gebiete auszuweisen lassen.

Richtlinien für die Vermögensbewertung.

Der Ausschuss für die Beratung des inzwischen beschlossenen Gesetzes über die Zwangsanleihe hat sich, wie aus dem jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht hervorgeht, auch mit der Frage beschäftigt, wie die im § 15 des Vermögenssteuergesetzes vorgesehene Regelung der Vermögensbewertung im einzelnen durchzuführen sei. Da die Umlegung der Zwangsanleihe auf Grund der Vermögensfeststellung zum 31. Dezember d. J., gleichzeitig mit der Herabsetzung der Vermögenssteuer zu geschehen hat, so hat die Klärung der Bewertungsfrage Bedeutung sowohl für die genannte Steuer wie insbesondere auch für die Frage, wie hoch der Betrag ist, mit dem der einzelne Zeichnungspflichtige an der Zwangsanleihe teilzunehmen hat.

Bei der Bewertung des Vermögens wird an der Berücksichtigung des Vermögenssteuergesetzes grundsätzlich festgehalten. Sie bedarf aber, um für die praktische Anwendung brauchbar zu werden, näherer Erläuterung im einzelnen, und insbesondere erweist es sich als notwendig, in Anbetracht des weiten Spielraumes, den die persönliche Auffassung sowohl der Steuerpflichtigen wie der Finanzämter läßt, gewisse allgemeine Richtlinien für die Vermögensbewertung aufzustellen. Das zu erreichen, war der Zweck der Ausarbeitung im Ausschuss.

Das Vermögenssteuergesetz sollte ursprünglich eine Befugnis des Reichsfinanzministers enthalten, für die Zeit der Zulassung zur Vermögenssteuer, im Zusammenwirken mit einer Reihe von Körperschaften und Vertretern der verschiedenen Erwerbsstände gewisse Bewertungsmaßstäbe für die Ermittlung der Vermögensverhältnisse. Diese Befugnis ist dem Reichsfinanzminister aber nicht erteilt worden. Richtlinien, die der Minister zur Ausführung des genannten Paragraphen erläßt, können daher, wie der Regierungsvorbericht im Reichstagsauschuss zutreffend ausführt, nur den Charakter von Anweisungen haben, nach denen die Finanzämter im allgemeinen bei der Veranlagung zu verfahren hätten, die jedoch im Nachmittelsverfahren nicht bindend seien. Angesichts der Schwierigkeiten der Bewertungsfrage, und das hatten auch die Spitzenverbände der Industrie anerkannt, sei es aber demnach, zumal für einen in so unklarer Wirtschaftsverhältnisse liegenden Zeitpunkt wie dem ersten Stichtag der Vermögenssteuerveranlagung, sowohl für die Finanzämter wie für den Steuerpflichtigen erwünscht, bestimmte Grundlagen zu haben. Das Ergebnis der Ausarbeitung wurde von dem Regierungsvorbericht wie folgt zusammengefaßt:

1. Grundstücke, die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sollen mit dem fünffachen des Wehrbeitragswertes angesetzt werden.

Zu dem fünffachen des Wehrbeitragswertes solle für erst nach dem Wehrbeitragsstichtag errichtete Gebäude ein Zuschlag gemacht werden, insofern die neuerrichteten Gebäude geeignet sind, den nachhaltigen Ertrag dauernd zu steigern.

Bei Wätern, die erst nach dem Wehrbeitragsstichtag errichtet sind, muß der Ertragswert nach allgemeinen Grundregeln ermittelt werden.

2. Mietgrundstücke sind mit dem Zweifachen des Wehrbeitragswertes anzusetzen, wobei Wätern aber dann wie Mietgrundstücke behandelt werden sollen, wenn es sich um Kleinwohnhäuser oder um Wätern handelt, die der Eigentümer infolge der Zwangseingetragung nur mit ein Inhaber eines Mietgrundstückes verfügen kann.

Mietgrundstücke, die erst in den Jahren 1920 bis 1922 neu errichtet sind, sind mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 30, 45 oder 60 v. H. anzusetzen, je nachdem die Errichtung 1920, 1921 oder 1922 stattgefunden hat. Mietgrundstücke, die nach dem Wehrbeitragsstichtag, aber bis Ende 1919 errichtet sind, sind mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis anzusetzen. Entsprechendes gilt für Wätern mit der Maßgabe, daß bei Errichtungen in den Jahren 1920 bis 1922 je nach dem Jahre der Errichtung vom Anschaffungs- oder Herstellungspreis nur 10, 20 oder 30 v. H. abzusetzen sind.

Angebauten Terrains sind mit dem doppelten Wehrbeitragswert anzusetzen.

11. Betriebsvermögen. 1. Anlagekapital, das schon im Notopfervermögen enthalten war, ist mit dem Wert des Notopfervermögens anzusetzen.

2. Anlagekapital, das noch nicht im Notopfervermögen enthalten war, ist mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 30, 45 oder 60 v. H. anzusetzen, je nachdem es im Jahre 1920, 1921 oder 1922 erworben ist.

3. Bei dauernden Beteiligungen (Effektenportefolien) soll von festem Aktienkapital abgesehen und die Entscheidungen dem Einzelhof überlassen werden. Der Grad der Verschönerung soll mitbestimmend sein.

4. Betriebskapital, zu dem auch die eisenen Bestände zählen, ist mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 25 v. H. anzusetzen. Für solche eisenen Bestände, bei denen das Quantum stets das gleiche bleibt, oder die sich in einem besonders langen Produktionsprozeß befinden, kann der Zuschlag höher gesetzt werden.

Aus dem Ausschuss heraus wurde nochmals betont, daß die von der Regierung vorgelegten Richtlinien nicht rechtsverbindlichen Charakter tragen, vielmehr die letzte Entscheidung dem Reichsfinanzhof zusteht. Weiter wurde zum Ausdruck gebracht, daß die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Bewertungsrichtlinien nur für die erste Vermögenssteuerveranlagung und für die Zwangsanleihe, nicht aber auch für sonstige Steuererträge, insbesondere nicht für die Einkommen- oder Körperschaftsteuer, Geltung hätten. Der Regierungsvorbericht trat dieser Auffassung bei.

Die Erhebung der „Hofsteuer“.

Zu der von verschiedenen Gemeinden beschlossenen Erhebung einer besonderen Steuer für das Vermögen von Gästen über die Polizeistunde hinaus in Gast- und Schankwirtschaften usw. bemerken, wie der anstehende preussische Präsident meidet, der Minister des Innern und der Finanzminister in einer gemeinsamen Verfügung, daß eine solche Steuer nur für Fälle in Betracht kommen kann, in denen es sich um eine erlaubte Heberhebung der Polizeistunde handelt. In diesem Fall ist zu unterscheiden, ob es sich um Vermögenssteuerverpflichtigte Veranlagungen oder um Vermögen von Gästen über die Polizeistunde hinaus handelt. Für Fälle der ersten Art ist sich der Gebote der Reichssteuer durch Erhebung der Vermögenssteuer durchzuführen, für Fälle der zweiten Art ist eine besondere indirekte Steuer etwa in der Form möglich, daß die Gäste beim Wirtschaftsinhaber für eine Stunde des längeren Verweilens Steuermarken zu lösen haben, die der Wirtschaftsinhaber von der Gemeinde gegen Bezahlung des Steuerwertes vorher zu beziehen hat und nur nach erfolgter Entwertung an die Gäste verabfolgen darf. Kommt eine Gemeinde nach rechtlicher Erwägung aller für und gegen die Hofsteuer sprechenden Gesichtspunkte zu der Überzeugung, daß die Einführung der Steuer angezeigt erscheint, und gelangt auch die Aufsichtsbehörde zu dieser Auffassung, so soll einer entsprechenden, einwandfrei gestellten Steuerordnung die Zustimmung zunächst auf die Dauer eines Jahres mit dem Vorbehalt erteilt werden, auf Antrag vor Ablauf der Frist die Zustimmung gegebenenfalls zu verlängern.

Wie und wann zeichne ich Zwangsanleihe?

Nach dem nunmehr verabschiedeten Gesetz über die Zwangsanleihe kann die Anleihe vom 15. Juli 1922 ab gezeichnet werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder die Grundzüge des Gesetzes kennen lernt.

1. Wer ist Zeichnungspflichtig?

a) Alle Deutschen mit Ausnahme derer, die seit dem 1. Januar 1921 sich dauernd im Ausland aufhalten und im Inland keinen Wohnsitz haben. b) Nicht-Deutsche, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder den Erwerb wegen oder länger als sechs Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. c) Juristische Personen, und nicht rechtsfähige Vereinigungen, deren Sitz oder Ort der Leistung im Inland liegt, insbesondere Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften u. a. d. Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksvereine, Genossenschaften u. a.

2. Was unterliegt der Zwangsanleihe?

Das Vermögen mit dem Wert am 31. Dezember 1922. Vermögen bis zu 100 000 Mark sind frei. Drei sind ferner Vermögen bis zu 500 000 Mark, wenn sie hauptsächlich aus Kapitalvermögen bestehen u. das für 1921 festgesetzte Einkommen 40 000 Mark nicht übersteigt. Bei über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Männern erhöht sich die Freigrenze bis auf 1 Million Mark, wenn das Einkommen 60 000 Mark nicht übersteigt.

3. Wieviel Zwangsanleihe ist zu zeichnen?

Von den ersten 100 000 Mark 1 v. H., von den nächsten 100 000 Mark 2 v. H., von den nächsten 100 000 Mark 3 v. H., von den nächsten 100 000 Mark 4 v. H., von den nächsten 100 000 Mark 5 v. H., von den weiteren Beträgen 10 v. H. Bei Vermögen über eine Million sind es immer 10 v. H. des Vermögens minus 51 000 Mark, also

bei einem Vermögen von 2 Millionen Mark sind 200 000 Mark minus 51 000 Mark gleich 149 000 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen. Es findet Abrechnung auf volle Tausende statt.

4. Wann zahlt man?

Man muß zahlen zwei Drittel der Zwangsanleihe bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung (Januar 1923), spätestens bis zum 28. Februar 1923 und den Rest zwei Monate später nach Zustellung des Bescheides. Man kann aber schon im Voraus zahlen. Die Vorauszahlung ist mit Verzugszinsen verbunden (vergl. Nr. 5, 7).

5. Wie hoch ist der Zeichnungspreis?

Wenn man im Juli 1922 zahlt, 94 v. H., im August 96 v. H., im September 98 v. H., im Oktober oder November 100 v. H., im Dezember 101 v. H., im Januar 1923 102 v. H., im Februar 104 v. H., vom März 1923 ab 106 v. H.

6. Wo zahlt man?

1. Bei der Reichsbank sowie den Banken und Sparkassen, die dem Zentralverband für Bank- und Sparkassenangelegenheiten angehören.

2. Bei den in den Deutschen Zentralverband und bei den in den Deutschen Sparkassenverband organisierten Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken.

3. Bei den den Kreisverbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, bei den Zentralstellen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, bei der landwirtschaftlichen Zentralbankstelle Berlin und deren Filialen und Hauptgeschäftstellen.

Die Annahmestellen werden im einzelnen von den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Nicht gezeichnet werden kann bei den Finanz- oder Steuerstellen.

7. Wie zahlt man?

Man füllt eine Zeichnungsschein, der bei den unter Nr. 6 genannten Annahmestellen erhältlich ist, aus, zahlt den Betrag oder überweist ihn und erhält dafür eine Quittung. Zeichnungen ohne Zahlung werden nicht angenommen. Im Zeichnungsschein ist mit anzugeben, in welchen Beträgen und wo man die Summe ausbezahlt wünscht. Es werden Schecks über 1000, 2000, 5000, 10 000 und 50 000 Mark ausbezahlt. Einzahlung kann man nur durch den jeweiligen Zeichnungsschein teilbaren Betrag, also im Juli einen durch 94, im Oktober einen durch 100, im Februar 1923 einen durch 104 teilbaren Betrag.

8. Allgemeines.

Für die im Kalenderjahr 1922 erfolgenden Vorauszahlungen ist es nicht erforderlich, daß jemand sein Vermögen genau errechnet. Vielmehr wird dies auch gar nicht möglich sein, weil der Stand des Vermögens am 31. Dezember 1922 zur Zeit noch nicht festgestellt werden kann. Heberzinsen werden die Steuerpflicht für die Wertpapiere und Aktienlinien für die Bewertung des Grund- und Betriebsvermögens erst in einiger Zeit herauszugeben werden. Niemand braucht aber bis zu dem Erlass dieser Bestimmungen mit der Zeichnung zu warten. Es genügt vielmehr, daß jeder seinen Vermögensüberschlag schätzt und danach seine Vorauszahlung einrichtet. Die Vorauszahlung liegt im eigenen Interesse des Einzelnen, da er sich den günstigen Vorzugspreis sichert. Wer zuviel vorauszeichnet, erhält übrigens den zuviel gezahlten Betrag mit 5 Prozent Zinsen erstattet.

Anfragen wegen der Zwangsanleihe bei den Finanzämtern sind mit Rücksicht auf deren sonstige Überlastung in diesem Jahre zu vermeiden.

Ans Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Der Turner-Verein, der am 22. und 23. Juli in Niederwalluf im 2000 Meter-Schwimmwettbewerb 5. Sieger, im 100 Meter-Schwimmwettbewerb 5. Sieger. Das Kreisrennen in Wallenborn am 29. und 31. Juli bestritt die Turngemeinde mit 4 Einzelwettkämpfen im 5- und 12-Kampf; außerdem beteiligte sich der Verein mit Bahnen am Festtage.

Der Beginn der vom Stadt- und Landverband für Verheirateten am Sonntag früh veranstalteten Sportfesten hatte sich durch das vorher niedergegangene Unwetter etwas verspätet, nahm aber sonst in ungeörter Weise seinen Verlauf. Punkt 8½ Uhr ließ der Starter die ersten Läufer am Startbahn ab. Die Staffel „Blau“ hatte zunächst einen kleinen Vorsprung. Fast zusammen wurde der Stad- und der Schiersteiner Straße an die Radfahrer gegeben. Fast schon es, als ob die „gelbe“ Staffel schneller sei. Mit ganz kleinen Zeitunterschieden wurde die Letztend kurz vor Schierstein an die Döhlheimer Turnläufer abgegeben. Weich darauf war die Staffel am Start. Hier wurde die vorzügliche Zeit um 14 Minuten gestoppt. — Die Schwimmer der beiden Wiesbadener Schwimmvereine zeigten gute Arbeit. „Blau“ überlag an die Ruderer in 13, „Weiß“ in 14 und „Gelb“ in 15 Minuten. Nun legten die 4er Ruderboote ein. „Weiß“, Viebrich, ging gleich in Führung und erreichte Köstlich um 10.01, „Blau“ um 10.05, „Gelb“ um 10.10 Uhr. Von hier trugen die Motorfahrer die Staffel über Hochheim in den Landkreis. Bis zur Übergabe an die Fahrer zwischen Wieser und Weibach hat „Gelb“ einige Minuten aufgeholt. Vorwärts geht mit Ruderern, Fahrerinnen und Radlern über Weibach, an Diederbergen, Wallau, Rordenstahl vorbei, durch Erbenheim nach Viebrich. Um 11.05 wird Viebrich erreicht. In hanellem Lauf bringen die Viebricher Fahrer den Stab durch Viebrich nach der Adolfsallee. Den Rest des Weges behaupten die Motorfahrer, die in schneller Fahrt das Ziel zu erreichen suchen. „Gelb“ hat gut aufgeholt, kommt auch als erster durchs Ziel. Zum Sieg reicht es aber nicht, denn die Ruderer hatten die Staffel zu weit zurückgebracht. — „Weiß“ bleibt mit 2 Stunden 25 Minuten Sieger. Dann folgt „Blau“ mit 2.48 Minuten und „Gelb“ mit 2.50 Minuten. Das Interesse für die Staffel war in den meisten Orten trotz des trüben Wetters sehr gut.

Schlachtfeld für trüchtige Räder und Säulen. Die 3. herrschende Gewinnlust zeigt Auswärtige nach jeder Richtung, so auch die, daß nicht selten trüchtige Räder und Säulen abgeschliffen werden. Unter Hinweis auf die bedeutenden Folgen für unsere Viehzucht, sowie für die Fleisch- und Viehzucht, sei hiermit das auch heute noch zu Recht bestehende Schlachtfeld für trüchtige Räder und Säulen vom 26. August 1915 (R. G. Bl. E. 515) des Herrn Kell. Reichstagsabgeordneten in Erinnerung gebracht.

Nach den internationalen Abmachungen besteht seit dem 1. Juni 1921 wieder der Jahresfahrplan. Zum Herbst können deshalb nur kleinere Änderungen, soweit sie unbedingt und dringend nötig sind, und soweit sie mit der etwaigen Wiedereinführung der B. E. 3. im Eisenbahnbetrieb des

bestimmten Gebietes unmittelbar zusammenhängen, vorgenommen werden. Ein besonderer Hinweis darauf wird nicht mehr aufgestellt. Da die Veränderungen über den in Aussicht zu nehmenden Fahrplan für 1922/23 bereits in nächster Zeit beginnen, so ersucht die Eisenbahndirektion Mainz, einzelne Anträge für diesen Fahrplan bis 5. August ihr mitzulegen.

Wiesbaden. Der Aufruf am Markt war am Montag gering; er zeigte 84 Kinder, nämlich 22 Dänen, 3 Bullen und 59 Kühe und Färsen, 11 Kälber, 11 Schafe; 53 Schweine. Auf dem Großvieh- und Schweinemarkt konnte trotzdem der sonstige Bedarf nicht ausverkauft werden, ein Beweis dafür, wie weit der Fleischkonsum im Jahresverlauf begriffen ist. Der Handel neigte sich bei Großvieh und Schweinen gedrückt, bei Kleinvieh lebhaft. Am Kleinviehmarkt wurde der Markt geräumt. Die Preise gingen bei Dänen, Bullen, Färsen und Kühen sowie bei Kälbern um je 100 Mark pro Zentner Lebendgewicht nach oben.

Schierstein. Durch den Tod des Herrn Volpert verliert die hiesige „Längemühle“ ihren langjährigen ersten Vorsteher, der schon als Jüngling angehört und allseitig ein begeisterter Anhänger der deutschen Turnfische war. Auch im öffentlichen Leben Schiersteins hat der Verstorbenen sich eifrig betätigt.

Dohheim. Ein größtenteils Unglück ereignete sich hier am Sonntag vormittag. Die Winde Elia Baum benutzte zum Kochen einen Spiritusofen, wobei auf bisher noch unaufgeklärte Weise ihre Kleider in Brand gerieten. Schreiend lief sie im Zimmer umher, wodurch die Flammen noch mehr angezündet wurden. Erst auf ihre Hilferufe herbeieilende Nachbarn konnten das Feuer ersticken. Mit schweren Brandwunden wurde sie in das städtische Krankenhaus nach Wiesbaden eingeliefert. Einige Stunden später starb sie.

Dohheim. Die Gemeinde hat ihren eigenen Fuhrwerksbetrieb, da er unrentabel war, aufgegeben und die dazu nötigen Gerätschaften, Wagen, Rollen usw. sowie ein Pferd öffentlich versteigert. Die Fuhrwerksleistungen werden in Zukunft von außen her bezogen.

Flörsheim. Bei Vorh. a. d. B. wurde der hiesige Weinommissionär Wolf mit abgefahrenen Kopfe aufgefunden.

Wiesbaden. Die hiesige höhere Stadtschule befragt für Wein-, Obst- und Gartenbau begibt die Feier ihres 50jährigen Bestehens, zu der die ehemaligen Schüler sehr zahlreich herbeigeführt waren.

Rüdesheim. In einer Hausrede einer hiesigen Firma sind schon reife Frühtrauben geerntet worden. Die Entladung der Weinstöcke und Trauben schreitet weiter günstig fort, jedoch unter günstigen Verhältnissen wiederum eine reiche Ernte erwartet werden kann.

Frankfurt. Die polizeilichen Ermittlungen in der Leichengasse des Meisters-Bruner haben ergeben, daß als eigentliche Urheberin die Witwe Brodt, bei der der Erschlagene wohnte, in Frage kommt. Die Brodt befand sich in der Radnabe in der Gießstraße des Bräuer und forderte den Spengler Berg mit den besten Ausdrücken auf, den Berg anzuschlagen. Das ist denn auch der getratene Berg mit einer großen Vette. Die Brodt wurde nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt. — Recht schlechte Erfahrungen machte eine Herrschaft in Holland mit dem Hausmädchen Wäldemitt Schimenz aus Frankfurt. Das Mädchen soll keine Herrschaft 100 000 Mark bares Geld und Wertgegenstände von weit höherem Werte. Als die Diebin hier verhaftet wurde, hatte sie noch etwa 60 000 Mark bares Geld in ihrem Besitz. — Auf der Röhreder Straße wurde Sonntag nachmittag der 10-jährige Schüler Göbel aus der Bankstraße von einem Zug der Waldbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Entlieferung in das Krankenhaus verstarb. — Im D-Jug Hamburg-Frankfurt-Wiesbaden wurden in einer der letzten Nächte einer Ausländerin aus der hiesigen 300 (schon dichte) Kronen (gegenwärtig etwa 200 000 Mark) gestohlen. Der Täter, der gut deutsch sprach, aber sonst von der Bevölkerung nicht näher bekannt werden konnte, ist unterwegs ausgeflogen und ein kommen.

Oberrhein. Beim Spielen fanden zwei Jungen auf dem Reichspfad ein Zwangsnotgeld. Nach kurzem Handeln veräußerte es der glückliche Finder an seinen Spielgefährten für zehn Mark.

Frankfurt. Der Inhaber einer großen Gartenwirtschaft in Oberad hat im letzten Monat 90 Kilo, 44 Pfunde und 52 Liter eingeworfen, die ihm von Gästen gestohlen wurden. Außerdem vernichtete er noch zwei Hühner und eine Gansgans.

Der Magistrat hat beschlossen, den Theaterplatz in Nachbarnapf anzubauen. Ferner soll der Platz an der Frontallee als Quaiplatz bezeichnet und dort ein Erinnerungszeichen an die Kinderkassation der Dauter aufgestellt werden.

Der Präsident der Oberpostdirektion, Oberpostsekretär Götz, ist krankheitsbedingt in den Ruhestand getreten. — Nach amtlichen Mitteilungen der Eisenbahndirektion geht der Umbau des Hauptbahnhofes seiner Vollendung entgegen. Man hofft, alle neuen Gebäude noch vor dem Herbst unter Dach und Fach zu bringen. Die Kosten belaufen sich jetzt schon auf 120 Millionen Mark. Sie werden sich in nächster Zeit aber noch beträchtlich erhöhen.

Einem Rekruten der 3. Klasse im D-Jug Frankfurt-Hamburg wurde am 17. Juli das gesamte Gepäck, ein Koffer im Werte von etwa 50 000 Mark gestohlen. Als Täter kommt ein etwa 35-jähriger Mann in Frage, der aller Wahrscheinlichkeit nach schon in Frankfurt eingestiegen und dann auf einer bisher nicht ermittelten Zwischenstation mit seinem Raub ausgeflogen ist.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Reichstraße 58 haben nunmehr zur restlosen Aufklärung der Haupttäter geführt. Als solcher wurde der 31-jährige, als Häftling schon lange bekannte Georg Schiemer aus Wiesbaden ermittelt und verhaftet. Schiemer hatte bereits seit mehreren Wochen unter dem Namen Schäfer bei dem Wälder Bankhaus gewohnt. Als weiterer Beteiligter wurde der 28-jährige Wirt Max Marlowitz aus Wiesbaden festgenommen. Dieser hatte auch die 20 000 Mark für die Befreiung der Reichstraße handpressen hergegeben, während der Rückzug angetrieben, als Häftling erster Klasse bestimmt. Fritz Schimke aus Frankfurt die Presse befragte, daß verdient übrigens hervorgehoben zu werden, daß Schiemer und Schimke, die noch längere Strafen wegen Häftlingserei zu verbüßen hatten, von der Staatsanwaltschaft aus dem Gefängnis verurteilt waren. Die beiden Häftlinge hatten also ihren Raub zur Einrichtung einer neuen Werkstätte benutzt.

In der Nacht überfuhr ein Automobil den 13-jährigen Sohn des Kaufmanns Rang und stieß ihn auf der Stelle.

Elmberg. Der Verband der Nationalen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. B. hielt hier am Sonntag seinen 34. Best

Damm. Unser alter Oberst ist sehr brummig. Er hat gar zu viel Beden mit seinen Leuten, wie er sagt. Da sein bester Knecht, bricht Dir auf dem Rücken die Knochen, ich mir am grünen Tisch gar das Genick, und ich habe kein Herz auf seinem Stallempfeiler zu stehen.

Wir zwei, Du und ich, sind ganz a. D., und ich hab' dich jetzt Sträuße und Antippen in Afrika. Er hat sich zur Schutztruppe kommandieren lassen. Da dort vorläufig Ruhe herrscht, so verlorst er alle Hute der Regimentsdamen mit Federn und das Kasino mit Jagdtrophäen. Eigentlich beneide ich ihn.

Mein Schwager Grote gilt für ein besonderes Licht im Generalstab. Daher ist er dem Regiment natürlich auch verloren. Die Ehe mit meiner Schwester geht wieder besser. Er ist nicht ganz mehr so eingefroren, sondern launig immer mehr auf. Irene benimmt sich seit Maibis Tod wirklich musterhaft. Ihr Haus hat sich hübsch und elegant, obgleich sie sich sehr einschränken müssen. Bubi, der verzogene Strid, hängt immer am Rod. Irene findet das entzückend. Ich hab' bis jetzt noch gar nicht gewußt, wie reizend es ist, Kinder zu haben, behauptete sie neulich.

Von der kleinen Raibi spricht Grote nie. Er wird ihren Tod niemals überwinden, meinte Irene so wenig wie ich. Alles Glück ist eben Stückwerk, und das Schicksal strahlt hart für die Sünde, auch wenn sie längst abgetan, ja wenn man die Anregung dazu gar nicht mehr begreift. Sollte sie eure Courmacherei damit gemeint haben, bester Bodo, o ist das nicht gerade schmeichelhaft für Dich, oder vielleicht freut es Dich doch.

Gleich also auch Du einen Strich unter die leidige Geschichte. Du kannst das mit gutem Gewissen tun. Wir warten alle mit Sehnsucht auf die Nachricht Deiner Verlobung. Bei allem Beden bist Du doch beneidenswert, weil sich solches Mädel Dich pflegt. Dafür brähe ich mir am Ende auch die Rippen!

Von wem möchtest Du nun etwas hören? Die Nachbarschaft kumpelt so weiter, und übers Regiment hält Dein Antimus Rohr Dich wohl auf dem laufenden? Er bereitet sich jetzt zur Kriegsakademie vor. Da er bei der Erfindung des Pulvers im Leben immer blieb, macht ihm das erhebliche Schwierigkeiten.

In unserem feudalen Nachsommer sieht der Kommerzienrat Ebert nebst Familie. Überall kommt elektrisches Licht auf und beleuchtet die steilen Hülsen- und Tulpenmuster der Möbel und Damasttapeten. Die Automobile tuten. Der Chauffeur bekommt mehr Geld in der Woche, als ich in Jahren zusammenzutragen hoffen darf. Lotta lobt aber Eberts sehr. Sie seien ebenso toll, wie rüchlichvoll gegen sie.

Da, die Lotta! Die sitzt in ihrem Gärtnerhaus, grüßt, läßt und pflanzt in turmen braunen Boden- und weiler blauer Drillschade. Zum Teufelchen sieht sie aus. Aber alles glückt ihr. Die ganze Rundschau von Damm hat sie. Man reißt sich auf dem Markt um ihre Sachen. Und auf den Tischen will jeder nur noch von ihr zurechtgemachte Tafelaufsätze haben.

Zuerst rümpften die Dammner Damen die Reihen über ihr Unternehmen. Aus Reugier nur tiefen sie hin, um für ein paar Groschen Blumen zu kaufen und Lotta begaffen zu können. Die blieb aber so kühl, so geschäftsmäßig und unerschütterlich, daß keine mehr eine tolltose Einmischung machte. Schließlich entscheidet eben immer der Erfolg — und den hat Lotta unbedingt für sich.

Fast jeden freien Sonntag besuche ich sie. Wirklich, es ist ganz lieb und traulich in ihrer Bauernstube mit den blankgekehrten Tischen und den

Fuchsen- und Geraniendüden vor den Fenstern. Und doch bewundere ich sie, wie sie dies Leben auf die Dauer aushält, ohne ihr Keisepferd, ihren Dogcart, ohne jede Zerstreuung. Arbeit, nichts als Arbeit.

Na mir geht es ja nicht anders. Aber ich bin ein Mann und habe überdies mein Schicksal selbst verschuldet.

Ich habe eben andere Freuden als früher, meint Lotta ganz lustig, wenn ich sie bedauere. Wie gut man schläft nach solch angestrengtem Tag — wie prächtig das Essen schmeckt! Und dann der Sonntag, das Ausgehen, das lang ausgehende köstliche Bad! Alles das hab' ich früher immer so selbstverständlich hingenommen. Jetzt weiß ich erst, was entbehren und was genießen heißt. Am schönsten sind aber die Wochentage, wenn Klaus da mit dem leeren Gelwagen zurückkommt und so treuerherzig seine Hosenstaschen ausleert, daß all die Nickel- und Markstücke auf dem Tische klirren. Dann wird abgerechnet, und ist der Ueberfluß gut, schreien wir hurra!

Von diesem Thema geht es dann mit fühnem Sprung meist direkt nach Afrika — zu Eisecht. Der schreibt ihr sehr oft. Nicht nur Karten wie an uns, seine alten Kameraden, sondern richtige Tagebücher.

Als ich darüber laschte, denn das war doch wirklich ein Eisechts starkes Seile, da funkelten Lottas schwarze Augen so jäh, wie in alter Zeit und sie behauptete, die Tagebücher wären so wunderbar, daß sie jeden Tag gedruckt werden könnten. Ich solle nur einmal die Nase hineinstecken. Das tat ich denn auch. Na, von Land, Reuten oder Jagd land ich nicht sehr viel Neues darin. Aber schließlich gibt es ja auch genug Menschen, die allerhand Verstandes- oder auch Blech über unsere afrikanischen Kolonien zusammenrauseln. Aber Eisechts Tagebücher interessieren mich doch mächtig. Richtige Tropenplut war darin. Warm — wärmer — heiß — sehr heiß! wie es in dem Kinderpiele heißt. So scheint es auch mit Eisecht und Lotta zu werden. An seine Prinzess denkt er sicherlich nicht mehr. Sein Gram über die Liebesgeschichte kommt ihm lächerlich und kleinlich vor inmitten der unermesslichen afrikanischen Einseitigkeit, deren Einförmigkeit nur die wunderbaren Farbenstimmungen beleben. Nachts, wenn ich am Nachfeuer liege — so schreibt er — und nur der heitere Schrei des Schals oder ein monotoner Negerlied an mein Ohr bringt, dann sehe ich immer eine Gestalt vor mir: zwei große schwarze Augen, in denen ich einst Liebe gesehen habe, blicken mich zärtlich an. Diese Augen gehören einem Mädchen, das sich aus einem schweren Schicksal ein neues reiches Leben aufbaute, sich zur reinen Höhe der Erkenntnis durchdrang. Lotta, dieses Mädchen liebe ich mit aller Kraft meines Herzens, aller Blut des Begehrens. Willst Du das endlich glauben, wenn ich wieder vor Dich hintrete und noch einmal die Frage stelle, die in diesen einsamen, lehnstuchvollen Sternennächten unablässig durch meine Seele zieht?

Na, und was wirst Du antworten, Du Querschnitt? Hast Du den armen Jungen lange genug zappeln lassen? frage ich gespannt.

Sie legte ihre kleinen verarbeiteten Hände auf die Brust. Ich werde das wiederholen, was ich in Werneburg zu ihm sagte: Ich habe nie einen anderen geliebt als Dich!

Bravo! Und dann wollt Ihr zusammen nach Afrika gehen?

Das weiß ich nicht, meinte sie unbesümmert. Das ist doch auch ganz gleich. Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen! heißt es im Trautext. Der ist zwar herzlich abgedroschen, aber haben möchte ich ihn doch. Uebrigens gelten diese hin-

gebenden Worte keinem Gatten, sondern einer Schwiegermutter, was eigentlich das merkwürdigste daran ist. Zum Glück hat Eisecht keine Mutter mehr, also komme ich nicht in die Verlegenheit, ihr den Spruch zu legen.

Na, da hatte ich denn meine alte Lotta wieder. Die muß immer einen dummen Witz machen, wenn ihr recht wird ums Herz ist.

Daß die Geschichte mit den beiden doch noch in Ordnung kommt, darüber möchte ich einen Aufsprung vor Freude machen, obgleich es mir selbst eigentlich hundemiserabel ergeht. Das alte liebe Nachsommer ist für mich faul! Höchstens meine Kinder, wenn ich einmal welche haben sollte, kriegen es wieder. Und das ist wohl noch ein bißchen lange hin. Meine engstgütige Mutter ist tot, den geliebten blauen Rod treiben die Rotten im Schrank und statt Traktierer Volkstutten reite ich hier eine Schindmähre, die so aussieht, als ob der Urahn meines Bräutigams in der Schlacht von Mollath darauf hinter Fridericus Rex hergezockt und nicht mitkommen konnte.

Empfehlungen an Deine Damen, und vergiß nicht ganz über Schneebirgen und Mondchein Deinen misshandelten, kornjaenen, haferabgewiegenen alten Kameraden.

Jobst Bredau.

Den Brief hast Du jetzt gewiß zum zehnten Male gelesen. Bodo! Ist er denn so interessant? fragte Frau von Ramin. Mit zärtlichem, sorgvollem Blick, in den sich ein wenig Reugier mischte, sah sie ihren Sohn an.

Bodo von Ramin lag auf seinem Liegestuhl in der offenen, von rotem Weinlaub umhangenen Veranda. Obgleich bereits Mitte Oktober, war es noch sommerlich warm in Claren. Im Garten blühten die letzten blauen Rosen, und in das Rauchen der Bäume mischte sich erst ganz leise das melancholische Klirren welter, herbender Blätter.

Marie sah zwischen Mutter und Sohn. Sie trug keine Schwelmertracht mehr, sondern ein glattes, weiches Kleid, das sich in weichen Falten um ihre träge Gestalt legte. Den Kopf mit dem dunkelblonden Haarnoten hielt sie über eine Arbeit gebeugt. Erst bei Frau von Ramins Anrede sah sie auf, dem Kranken voll ins Gesicht.

Ich habe immer nur eine Stelle in dem Brief gelesen, antwortete Bodo. Die Worte richtete er an seine Mutter, aber seine Augen begegneten Marias Blicken. Nur eine Stelle. Aber die kann ich nicht oft genug lesen. Der Brief ist von Jobst Bredau. Er schreibt, daß seine Schwester Irene wieder mit ihrem Manne zusammenlebt.

Gott sei Dank! Frau von Ramin schlug in ihrer liebsten Art ihre Hände zusammen. Was uns doch das vor, Bodo!

Er tat es.

Frau von Ramin war etwas enttäuscht. Das klang ein bißchen trübselig. Aber mit der Zeit werden die zwei doch noch glücklich werden. Was meinst Du, Marie?

Glücklich? Ein ernstes Bächeln lag um Marias Mund. Ich denke oft, wir sind gar nicht da, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen. Und geeignet sind wir, wenn wir wissen, wo die liegt.

Frau von Ramin hand auf. Sie merkte, daß es besser sei, das junge Paar in dieser Stunde allein zu lassen.

Bodo blieb lange still. Seine Augen schweiften über den schimmernden Fenster See, dessen Wellen sonst gegen das Ufer stürzten. Eine Mähre mit silbernen Flügeln flog darüber hin. Abendnebel umwehten wie weiche Schleier die Sadoger

Alpen. Ein Boot mit einem grauen Segel glitt langsam übers Wasser.

Lange Monate hatte der Kranke in der dumpfen Schwüle des Zimmers liegen müssen, ohne alle diese Herrlichkeiten der Natur zu genießen. Jetzt endlich durfte er die Schönheit bewundern. Marie! Er streckte dem jungen Mädchen seine abgemagerte Hand hin. Du weißt, was diese Hand für mich bedeutet?

Ja, Bodo.

Und Du willst mich armen Kranken wirklich nehmen? — Marie, Du bist jung, gesund und schön! Du verdienst ein anderes Schicksal.

Sie legte sanft die Hand auf seine Stirn. Ich will nur Dich!

Eine Zeitlang schwieg er. Manchmal träume ich, ich wäre gesund und läge wieder auf meinem Pferd, sagte er endlich. Marie, wie schön hätte unser Leben sein können!

Daran darf man nicht denken, sonst leidet man dreifach: die Qual der Gegenwart, die bittere Erinnerung an die Vergangenheit und die Sorge vor der Zukunft. Wir wollen lieber jede bessere Stunde dankbar genießen.

Ob ich nicht doch noch einmal gesund werden kann? Benignitäts zu gesund, um etwas leisten zu können? — Marie, dieses lästige Nichtstun, zu dem ich verurteilt bin, das ist das Schlimmste!

Wie ihr seine Worte ins Herz schnitten! Wie oft würde sie solche Klagen und Fragen noch mit barmherzigen Augen bewacht haben müssen? Denn ihr, der Pflegerin hatten die Ärzte die Wahrheit gesagt. Vollkommen gesund würde er nie wieder. Nur wenn er ein Treibhausleben führte, von sorgsamster Pflege umgeben, konnte sich der Zustand erträglich gestalten. Das war alles. Doch sie wollte das gerne auf sich nehmen.

Sie drängte die Tränen, die heiß emporstiegen, mutig zurück. Gemäß wird Du noch manches leisten können, Bodo, antwortete sie mit sanfter Sicherheit, die ihre beruhigenden, aufrichtigen Ein-druck verleiht.

Ja? Ich kann ja nichts mehr, als mich von meiner geliebten Mutter und meiner holden Marie pflegen lassen, seufzte er.

Sie zog seinen Kopf an ihre Brust und küßte seine Augen. Wir leben doch zusammen. Lieber! Ich liebe für Dich, Du lebst für mich! Willst Du?

Er sah sie an, und von der grenzenlosen Aufopferung und Hingabe dieses großen, reinen Frauenherzens ging eine glühende Wärme durch seine Seele.

Um den Fenster See leuchtete das Abendrot. Wie ein großes, strahlendes Meer der Unendlichkeit ließ sich alles zusammen. Die Wellen schluchzten leise am Uferand. Das Wasser sah ruhig aus. Die goldne Abendsonne lag auf ihm wie ein Glücks-traum.

Hand in Hand sahen beide in das lang'am ver-glühende Licht hinein.

Ende.

Anzeigenteil.

§. R. A. 32/11.

In unser Handelsregister A. Nr. 32 ist bei der Firma C. Bachem & Co. in Hochheim heute folgendes eingetragen worden: Der Kommanditist Philipp Moritz Freiherr Gebult von Jungensfeld in Mainz ist am 8. November 1918 aus der Firma ausgetreten. Neu ist als Kommanditist eingetretten die Ehefrau des Friedrich Karl Bachem, Luise, geb. Kallmann zu Hochheim a. M. mit einer Einlage von 10 000 Mark. Der persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann August Bachem ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Hochheim a. M., den 8. Juni 1922

Amtsgericht.

Die billigste Einkaufsquelle

für Strickwolle, Nähgarne, Kurzwaren, Taschentücher, Hosenträger, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken, Fäustlinge, Damentaghemden und Beinkleider, Herrenreinsatz- und Normalhemden, Unterhosen ist das

Kaufhaus Am Markt

W. Knobloch, Wiesbaden, De Laspeystr. 1, (Ecke Friedrichstr.).

Ich bin befreit

v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitosen, Pimples, Pickeln, Hautrötten usw. durch tägliche Gebrauch der echten

Seifenpulver-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul. Überall zu haben.

Dankagung.

Für alle Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinfcheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden sagen herzlichsten Dank

Geschwister Weis, nebst Angehörigen.

Hochheim, den 20. Juli 1922.

Dr. Elsa Kottmaier

Mainz
Telefon 492, Pfaffengasse 13, 1/10.
behandelt als

Spezialärztin

Haut-, Blasen- u. Frauen-Geschlechts-Krankheiten
Röntgen-, Licht- und Diathermiebehandlung kosmetischer Leiden.

Sprechstunden: 11-1, 3-5 Uhr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche sprechen wir hierdurch allen herzlichsten Dank aus. Besonders Dank dem Gesangsverein Germania.

Curt Kirchner u. Frau Tilly geb. Hirchenheim.

Hochheim, 26. Juli 1922.

Zeitungsträgerin gesucht.

Filial-Expedition des Hochheimer Stadtanzeigers Hochheim a. Main.

Setztstagen

taucht in nur gutem Zustande zu 5 Mk. das Stütz.

Franz Schulz, Hochheim

2 ganz neue Damast-Tischtücher zu verkaufen.

Näh. Filial-Exped. des Hochh. Stadts. Hochh. Soziale Woche am nach elektrischen Wert ein Paar Kinderchuhe (Gr. 23) verloren.

Abzug. org. Belohnung bei Jol. Stachel, Wollentw. Str. 10, Hochheim.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Wiesbaden, Mainzer Straße 40, Gartenhaus 1. Jeden Freitag von 10-11 Uhr. Dr. med. Albert, Spezialarzt für Asthmaleiden

Suche baldigst zu mieten in Biedrich, Langenwall, Hahn, Hochheim, Kavel oder Biedrich 2-4 Zimmer-Wohnung evtl. auch Kauf eines Hauses mit mögl. mit Kuppel. Sendung nach 1 2 Zimmer mit Kuppelung zu mieten gel. Ang. u. 3858 a. d. Gesch.

Gebr. Fahrrad

oder Rohmendbau zu kaufen gesucht.

Näh. Filial-Exped. des Hochh. Stadts. Hochh.

1000 Mk. Belohnung

wer mir den oder die Täter namhaft macht, welche am Sonntag den 23. Juli, zum Montag den 24. Juli auf meinem Grundstück, „Fuchsenhöf“, 7 junge Kühe abgetrieben, sowie leute, Beschädigung angerichtet haben, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Heinrich Merkel, Hochheim, Taunusstraße 14

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glück- und Segenswünsche, Geschenke und Blumenpenden sagen wir herzlichsten Dank.

Josef Kantner u. Frau Maria geb. Heuser.

Hochheim, 26. Juli 1922.

Beamten- und Bürger-Konsum-Verein

Filiale Hochheim, Weierstraße 14.

Früh eingetroffen:

1a Bohnenkaffee	1/2 Pfd. 35.—
1a Mischkaffee (Marke Quetta) Paket	21.—
1a Malzkaffee in Paketen	15.50
1a Malzkaffee, lose	Pfd. 13.50
1a Kaffee in Pak. (Bensdorf u. Gubina) 1/2 Pfd.	15.—

Ferner:

Schweinefleisch	Pfd. 85.—
Kotofest, lose	70.—
Pflanzensett (Wizona)	Paket 70.—
Margarine, frische Ware	80.—
Salatöl (Sesamöl)	Schoppen 48.—

sowie sämtliche Bedarfsartikel zu den billigsten Tagespreisen.

Unsere vereinten Mitglieder werden gebeten, den Monatszettel für Monat Juli bis spätestens Sonntag abzugeben. Pro Familie entfallen 4 Pfd. Zucker pro Pfd. zu 24 Mk. Kartons mit mitzubringen, sowie die noch abzugebenden Abattnen und Anteile.

Die Verwaltung: Peter Schreiber, Filialleiter.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Bräutigam, Herrn

Kaspar Embs

nach langem, schwerem Leiden, wohlübersehen mit dem heil. Sterbesakramenten heute früh 8 Uhr im blühenden Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Embs.

Hochheim, 26. Juli 1922.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 12 Uhr vom Sterbehause, Möhlerstraße 7 statt. Das Seelenamt ist Montag, 31. d. M. vorm. 7 1/2 Uhr.

Dankagung.

Für alle Glückwünsche, Geschenke, sowie Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangen sind, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Germania“, desgl. dem Sport-Verein 09, für ihre Eruungen.

Heinrich Schreiber und Frau.

Hochheim, 26. Juli 1922.

Unserer verehrlichen Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme!

Infolge der enorm hohen Lebenspreise sind wir gezwungen, unsere Preise wie folgt zu erhöhen:

Maßarbeit:

Vorkaff oder Chevreux, Herren und Damen 1800—2600 Mk.
Kindled. Arbeitschuh f. Herren 1400—1800 Mk.
Kindled. Arbeitschuh f. Frauen 1000—1200 Mk.

Reparaturen:

Herrensohlen u. Fled 240 Mk., nur Fled 70 Mk.
Damensohlen u. Fled 205 Mk., nur Fled 50 Mk.
Knabensohlen u. Fled (36—39) 210 Mk., nur Fled 65 Mk.
Knaben- und Mädchensohlen u. Fled (32—35) 180 Mk., nur Fled 50 Mk.
Knaben- und Mädchensohlen u. Fled (22—29) 143, 140, 98, 70 Mk., nur Fled 40—45 Mk.

Wenn das Leder gestellt wird:

Herrensohlen und Fled 105 Mk.
Damensohlen und Fled 95 Mk.

Außerordentliche Arbeiten werden nach Zeitaufwand und Materialkosten berechnet.

Hochheim

Die vereinigten Schuhmacher von Hochheim.

Rezeptions-Bringer

Rotations

M 86

Ne. 365.

Ne. 366.

Ne. 367.

Ne. 368.

Ne. 369.

Ne. 370.

Ne. 371.

Ne. 372.

Ne. 373.

Ne. 374.

Ne. 375.

Ne. 376.

Ne. 377.

Ne. 378.

Ne. 379.

Ne. 380.

Ne. 381.

Ne. 382.

Ne. 383.

Ne. 384.

Ne. 385.

Ne. 386.

Ne. 387.

Ne. 388.

Ne. 389.

Ne. 390.

Ne. 391.

Ne. 392.

Ne. 393.

Ne. 394.

Ne. 395.

Ne. 396.

Ne. 397.

Ne. 398.

Ne. 399.

Ne. 400.